

Vereine in der Kommune – Eine Arbeitshilfe im Praxistest

Im November 2013 veröffentlichte das BBE (erarbeitet durch die Arbeitsgruppe "Perspektiven der lokalen Bürgergesellschaft") die Arbeitshilfe „[Vereine in der Kommune – Chancen und Herausforderungen](#)“, die sich an Kommunen und Vereine richtet. Damit verbunden ist gleichsam die Hoffnung, dass die hierin formulierten Gedanken und Empfehlungen in die Diskussions- und Arbeitsprozesse auf der lokalen Ebene einfließen. Allerdings stellt sich hierbei auch immer wieder die Frage, wie solche ‚Ratgeber‘ wirksam wahrgenommen und kommuniziert werden können.

Vor diesem Hintergrund wurde angeregt, die Arbeitshilfe einem Praxistest zu unterziehen. Indem Vertreter aus Kommunen und Vereinen vor Ort zusammengebracht werden, um über die Arbeitshilfe zu diskutieren, sollte sie auf den Prüfstand gestellt und auf seine Praxisrelevanz bzw. -tauglichkeit hin reflektiert werden. In Hannover wurde, angeregt von der Stadt und organisiert vom Stadtsporthund, ein erster moderierter Workshop mit einem kleinen Kreis von Experten durchgeführt, um das Papier – hier aus dem Blickwinkel des Sports – unter den genannten Gesichtspunkten zu diskutieren. Über die Erfahrungen soll hier berichtet werden.

Begleitende Workshops sind hilfreich

Die Durchführung des Workshops hat sich als ausgesprochen ertragreiches, ergebnisorientiertes Verfahren zur kritischen Erörterung der vorgelegten Broschüre im vorab beschriebenen Sinne erwiesen. Im Rahmen einer lebendigen Gesprächsatmosphäre wurden eine Reihe von konstruktiven Anregungen gegeben, sowohl im Hinblick auf den Wert der Broschüre insgesamt als auch zu ihren Inhalten; speziell in Bezug auf die Empfehlungen. Bewährt hat sich dabei auch die Auswahl eines kleinen Expertenkreises (etwa 12 Personen), um eine strukturierte, intensive Diskussion führen zu können. Hierbei hat sich der Workshop selbst zugleich auch als eine Wertschätzung der eingeladenen und teilnehmenden Experten erwiesen. Insgesamt ist also der Ansatz eines solchen Praxistests als positiv und durchaus auch als notwendig zu bewerten, und er kann als übertragbar auf andere Themen und Texte eingestuft werden.

Wichtige Empfehlungen mit Verbesserungspotential

Die in der Broschüre aufgeführten fünf zentralen Ansatzpunkte für eine verbesserte Vereinsgestaltung wurden insgesamt als wichtig angesehen, wobei die Teilnehmenden folgende übergreifende Aspekte für die Vereinsarbeit hervorhoben: Zurechtkommen mit der Aufgabenvielfalt in der Praxis, Motivation der Mitglieder zur Mitarbeit in der Breite sowie die Nachwuchsförderung generell.

In der Aussprache wurden die verschiedenen Unterpunkte aufgerufen und nach Ihrer Bedeutung für die Vereinsarbeit bewertet. Folgende Aspekte wurden als besonders wichtig betrachtet:

- + Flexible Vereins- und Organisationsstrukturen anbieten,
- + Probleme intern benennen und anpacken,
- + in den Austausch mit anderen Vereinen gehen,
- + Teilaufgaben auslagern und mit anderen Vereinen gemeinsam erledigen
- + direkte, persönliche Ansprache von Mitgliedern und Interessierten,
- + Mitglieder bei Entscheidungen einbinden,
- + Aufgaben analysieren und in Einzelaufgaben zerlegen,
- + Stellenbeschreibungen anfertigen,
- + Vorstands- und Vereinsarbeit als Team anlegen,
- + dem Nachwuchs Raum zur Gestaltung lassen,
- + Transparenz, Kommunikation und Information kontinuierlich verbessern,
- + frühzeitige Einbindung von Nachfolgern.

Bezüglich der Empfehlungen an die Kommunen wurde zunächst festgehalten, dass sie eine hilfreiche Argumentationshilfe für die Vereine gegenüber der Kommune bieten. Dabei sind aber immer auch die – unterschiedlichen – finanziellen Bedingungen der Kommunen zu berücksichtigen; d.h., welche finanziellen Handlungsspielräume der Kommune zur Verfügung stehen, damit sie dann Forderungen und Wünsche von Vereinsseite überhaupt erfüllen können. Von daher wäre die finanzielle Ausstattung der Kommunen in einem besonderen Punkt zu behandeln und dabei eine erstrebenswerte Zielstruktur darzulegen. Bei den Empfehlungen an die Kommunen müssten aus dem Blickwinkel des Sports deutlicher die vorhandenen Rollen, Zuständigkeiten und Kompetenzen vor Ort

benannt bzw. geklärt werden; und ebenso wie das Zusammenspiel der Akteure aussieht bzw. aussehen sollte. Im Sinne von ‚wer besitzt welche Kompetenzen und übernimmt welche Aufgaben‘ ist es wichtig Doppelstrukturen zu vermeiden. Je nachdem wie dieses Zusammenspiel organisiert ist, sind die Empfehlungen an ‚die‘ Kommunen nach Adressaten zu differenzieren: Verwaltung, Politik, Sportverbände.

Vor diesem Hintergrund schlägt der Expertenkreis vor, einen entsprechenden Erfahrungsaustausch zwischen Kommunen und Vereinen zu organisieren mit dem Ziel, die strategische Planung und Vernetzung vor Ort zu fördern und anzuregen, um auf dieser Grundlage einen ‚Handlungsleitfaden‘ zu entwickeln. Diese Aufgabe könnte z.B. das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement übernehmen, indem es entsprechende Tagungen oder Workshops durchführt. Darüber hinaus müssten dann differenzierte, ‚passende‘ Konzepte erarbeitet werden, die an die jeweiligen, spezifischen örtlichen Praxisbedingungen und -möglichkeiten orientiert sind.

Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitshilfe

Bezüglich der vorgelegten Broschüre hat sich insgesamt gezeigt, dass es eines vorgeschalteten, initiierenden Dialogs bedarf, damit ein solches Papier auf der lokalen Ebene überhaupt wahrgenommen und seine Empfehlungen in der Praxis der (Sport)vereine sowie der Kommunen gezielt aufgegriffen und in verschiedene Arbeitszusammenhänge Eingang finden können. Expertenforen vor Ort mit Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. Sport, Kultur, Soziales) sind also ein notwendiger Begleitprozess im Hinblick auf die Praxisrelevanz bzw. -tauglichkeit derartiger ‚Arbeitshilfen‘.

Aus sich heraus erzielt die Broschüre eine relativ geringe Reichweite. Ein ausschließliches Übersenden, Überreichen oder Auslegen der Broschüre in ihrem jetzigen Format ohne einen informativen und kommunikativen ‚Übersetzungsprozesses‘ wird eine spürbare gestalterische Wirkung auf der lokalen Ebene kaum erzielen. Dazu müsste sie im Sinne eines ‚Handlungsleitfadens‘ gezielter, konkreter und differenzierter formuliert werden. Da die Broschüre gewissermaßen ‚erklärungsbedürftig‘ ist benötigt sie ein ‚Multiplikatorenkonzept‘ für ihre effektive Verbreitung.

Die Broschüre kann als Anregung verstanden werden, sich mit den verschiedenen Fragestellungen in Bezug auf die alltägliche Praxis auseinander zu setzen. Vor daher ist sie eine gute Checkliste Themen zu identifizieren; sie ist aber auch sehr umfassend und komplex. Die Broschüre entwirft einen breiten ‚Idealanforderungskatalog‘, der dabei jedoch die alltäglichen Probleme und Konflikte weitgehend ausblendet. Insgesamt ist sie aber eine gute, kompakte

Zusammenstellung, um in eine intensive Diskussion zu kommen. Diese muss aber gezielt angestoßen und organisiert werden.

Die Broschüre ist für die alltägliche Arbeit schwer handhabbar; sehr anspruchsvoll und auch fordernd. Die Vielfalt der inhaltlichen Punkte wirkt dabei auf die freiwillig Engagierten fast schon ein wenig abschreckend sich hiermit eingehend zu beschäftigen; insbesondere für Freiwillige, die noch nicht so lange dabei sind: „Das alles im Ehrenamt; wer soll das alles machen“. Die Broschüre ist von daher nicht per se eine Motivationshilfe. Sie kann es dann und umso mehr sein, wenn bei den verschiedenen Akteuren vor Ort überhaupt bereits ein Wille zur Vereinsentwicklung besteht.

Die Aussagen und Empfehlungen müssten im Grunde zielgruppenspezifischer formuliert und strukturiert werden und/oder bei der Kommunikation der Broschüre verstärkt Beachtung finden. Folgende Kriterien sollten hier besondere Beachtung finden: Bildungsstand der freiwilligen Akteure, Größe des Vereins, Größe der Kommune, Vereine mit Hauptamtlichen oder nur mit Ehrenamtlichen, Vereinsvorstände versus ‚normale‘ Ehrenamtliche, Altgediente Ehrenamtliche versus Neueinsteiger. Eine größere Beachtung dieser Kriterien bei der Formulierung der Empfehlungen würde die Praxisrelevanz bzw. -tauglichkeit der Broschüre im Sinne eines zielgruppenorientierten Arbeitsleitfadens verbessern.

Die Broschüre und der diesbezügliche Expertenworkshop haben schließlich dazu beigetragen, die ausgetauschten Erfahrungen in Hannover für eine weitere Förderung und Verbesserung der Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteuren zu nutzen; und zwar durch

- + die Einbeziehung von Themen in die regelmäßigen Sportforen des Stadtsporthundes,
- + die Reflexion der Erkenntnisse im Rahmen der städtischen Sportentwicklungsplanung,
- + die Entwicklung einer Kontaktbörse zwischen Unternehmen und dem Sport.

Dr. Werner Heye ist Referent für Stadtentwicklung im Bereich Bürgerschaftliches Engagement und soziale Stadtteilentwicklung bei der Landeshauptstadt Hannover.

Kontakt: werner.hey@hannover-stadt.de